

Wieshadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 00 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wochen 50 Pfg., für Anwärter 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 541.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Montag, den 19. November.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Situation nach der Weltausstellung.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns: Die Ausstellung hat ihre Pforten geschlossen; die gezwungene Friedensstimmung fängt allmählich an, zu verblasen, und an ihre Stelle tritt wieder der fröhliche Schlachtruf. Nicht umsonst machte sich der „Matin“ vor einigen Tagen durch den Stoßseufzer Luft: „Endlich sind wir erlöst!“ — Ja, erlöst von dieser lästigen Menge der Fremden, denen Frankreich außer dem allgemeinen Aufschwung seiner Industrie nur die Kleinigkeit von etlichen Hundert Millionen im Laufe von sieben Monaten verdankt. Dieser unüberlegte Ausruf enthält uns den Hintergrund einer „uneigennütigen“ Gastfreundschaft, mit welcher die civilisirte Welt zur Ausstellung eingeladen wurde. Freilich fand sich diese Gastfreundschaft einigermaßen enttäuscht, denn die sichersten Klienten von Paris, die Engländer, waren nicht oder doch nur in bescheidener Zahl zu dem internationalen Stelldichein erschienen. Nun aber ist die Anzahl der Geschäftsleute und ganzer Geschäftszweige in Frankreich eine nicht geringe, welche größtentheils von ihren englischen Kunden leben. Da die Ausstellung jetzt vorüber ist, so brauchen die Engländer keine auf diese Leute keine Rücksicht mehr zu nehmen, und deswegen erüben die Mufe: „A bas les Anglais!“ wieder nach Herzenslust.

Wamentlich die Nationalisten sind froh, bei Gelegenheit der Landung des Präsidenten Krüger in Marseille der Regierung Schwierigkeiten bereiten und dieselbe vielleicht sogar in eine diplomatische Affaire verwickeln zu können. Es ist, trotzdem zuerst mit viel Ernst und Nachdruck versichert war, daß aus diesem Anlaß keine festlichen Begrüßungen stattfinden würden, in Marseille Alles für einen enthusiastischen Empfang vorgesehen, und es darf nicht bezweifelt werden, daß Paris sich etwa ruhig verhalten wird. Dagegen zeigt die französische Regierung eine noch recht unbestimmte Haltung. Der diplomatische Vertreter Transvaals, Dr. Beyds, verlangt für den Präsidenten die Ehren, die einem incognito reisenden Staatsoberhaupt zu kommen, und da die Annexion Transvaals durch England den Regierungen noch nicht offiziell mitgeteilt wurde, so besteht kein Hinderniß, den Geboten der diplomatischen Höflichkeit zu genügen.

Im traffen Gegensatz zu dieser england-feindlichen Stimmung der Franzosen steht die Sterilität derjenigen, welche in irgend einer Verbindung, sei es auf politischem oder auf dem Handelsgebiete, mit den Engländern stehen. So hat zum Beispiel der Syndac von Nizza einen Brief in einer englischen Zeitung veröffentlicht, in welchem er energisch gegen die „Verläumdungen“ protestiert, als hätte die Stadt Nizza dem Präsidenten Krüger — der angeblich dort landen sollte — eine Ovation bereiten wollen. Freilich hätte eine solche die daselbst den Winter zubringende englische Königin mit ihren schönen Gaiques vertreiben können, und das mühte unter allen Umständen zum Heile der Stadt vermieden werden. Von so weittragender Bedeutung ist eine Sympathieumgebung Nizzas wohl nicht, daß dieses Verhalten dem großen Präsidenten außerordentlich schmerzhaft sein dürfte.

Neben dem Eintreffen Krügers ist die politische Welt Frankreichs aber noch ganz besonders gespannt auf das Verhalten des verbannten Nationalisten Paul Déroulède. Er hatte es ja seiner Zeit feierlich verkündet, sich während der Ausstellung ruhig verhalten zu wollen, aber nach der Ausstellung! — ja, da werde es losgehen. Thatsächlich laufen schon allerlei Gerüchte um, daß Déroulède mit seinem Lebensgefährten Habert sein Egid, San-Sebastian in Spanien, verlassen hätte, um die französische Grenze zu überschreiten. Diese Gerüchte werden indessen dementirt mit der Motivierung, daß eine solche Handlungsweise ungünstig auf die Amnestiefrage einwirken würde. Diese Amnestie beansprucht zwar Déroulède für sich selbst keineswegs. Auf die Andeutung in der Toulouser Rede des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, daß die Amnestie nur nach Zeichen einer „aufrichtigen Reue“ ertheilt würde, antwortete er nach seiner Gewohnheit durch ein Telegramm, daß er nie bereuen würde. Dies ist ja sehr natürlich; man hat es wohl kaum je erlebt, daß ein politischer Verbrecher bereit und dadurch seine Schuld eingestanden hätte. Sein ganzes Prestige wäre dahin. Wenn indeß Déroulède zögert, seine Verbannung zu unterbrechen, so kann das vielleicht noch einen anderen Grund haben, der in diesem Falle ausschlaggebend wäre. Nach dem Strafgesetzbuch wird nämlich die Verbannung in derartigen Fällen ohne einen neuen Prozeß in Gefängnißstrafe umgewandelt. Der Patriotismus Déroulèdes dürfte wohl kaum so weit gehen, dies zu riskieren.

Gewisse Kreise scheinen ihren Haß nicht auf die Engländer beschränken zu wollen. Mit großem Ergötzen werden die Berichte eines russischen Blattes über die Brutalitäten deutscher Soldaten in China vervielfältigt. Diese russischen Enten erinnern an eine kurze Notiz des „Matin“, welche

bieser seinen Lesern vor einigen Tagen aufschickte, daß nämlich die Russen in der Mandschurei in einem Tage achttausend Chinesen, je fünf und fünf die Köpfe zusammengebunden, im Amur extränkt hätten. Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

Deutsches Reich.

Zur Wohnungsreformfrage.

Begreifliches Aufsehen erregt es, daß der national-soziale Führer Damascus, einer der eifrigsten Anhänger der Bodenreformbestrebungen, von der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Brockdorff, zu einem Vortrag im Schloß über die Berliner Wohnungsnoth und die Bodenreform eingeladen worden ist. Verschiedentlich will man in dem Vorgange eine Stellungnahme hochgestellter Personen gegen die Berliner städtischen Körperschaften erblicken, nachdem diese eine Stiftung von 1 Million in Mark zur Linderung der Wohnungsnoth beschlossen haben. Indessen so wenig es möglich ist, auf dem Wege der Wohlthätigkeit und noch dazu mit so dürftigen Mitteln dem großen Problem der Wohnungsfrage beizukommen, so wenig braucht angenommen zu werden, daß der Wunsch der Schloßbewohner aller Rangstufen nach Aufklärung über die Wohnungsfrage der Ausgangspunkt einer wirklichen Reform mit oder ohne Spitze gegen vermeintliche oder wirkliche partei-politische Gegnerschaft werden könnte. Diese Dinge sind viel zu wichtig und viel zu schwierig, als daß vereinzelte gelegentliche Sympathien von oben her etwas an den vorhandenen Zuständen ändern könnten, wenn nicht ein großer Zug werththätiger Entschlossenheit durch die entsprechende Gesetzgebung und die ausführende Verwaltung, staatliche wie kommunale, geht. Immerhin bleibt es selbstverständlich in hohem Maße erfreulich, daß das Interesse an der Wohnungsreform auch solche gesellschaftlichen Schichten ergreift, bei deren Verhältnis zu den sozialen Fragen man zuweilen an die denkwürdige Bemerkung jener französischen Prinzessin erinnert wird, die auf die Klagen, daß das Volk kein Brod habe, liebevoll antwortete: „Warum essen sie denn nicht Kuchen?“ Der Reichstag wird sich im Laufe der Session abermals mit Vorschlägen auf Erlass eines Reichswohnungsgesetzes zu beschäftigen haben. Da die bezüglichen Forderungen schon in mehreren Sessionen, am ausgeprägtesten in der letzten, eine tragfähige Mehrheit gefunden haben, so kann die Hauptverantwortung dafür, daß man auf diesem Gebiet nicht recht weiter kommt, dem Bundesrath zugewälzt werden. Wenn man sich also an den maßgebenden Stellen für zweckmäßige Abhilfe der heutigen Schäden einsetzen will, so würde das am wirksamsten geschehen, indem innerhalb der Regierungskreise selber für größeres Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der meisten Parteien gesorgt wird.

Meserik-Bomst.

Bei der Reichstagswahl in Meserik-Bomst kann es möglichen Falles zwei Leidtragende geben, nämlich neben den deutschen Katholiken auch die Konserpativen. Es wäre der Gipfel des bittersten Humors, wenn die Antisemiten der Wahlparole folgten, die ihnen nach dem Ausschreiben ihres Kandidaten aus der Stichwahl gegeben worden ist, wenn sie also dem konservativen Kandidaten ihre Stimmen versagten, weil der Bund der Landwirthe durch ein hinterlistiges Manöver dahin gewirkt hätte, daß viele Wähler an die Zurücknahme der antisemitischen Kandidatur glaubten. Somit sind die Aussichten des Polen beträchtlich gestiegen, und der Erzbischof v. Stablewski bekäme eine Hälfte, die er in solchem Grade und mit solcher Wirksamkeit nicht einmal vermuthen konnte. Gleichwohl wird es sich empfehlen, aus den sonderbaren Vorgängen in Meserik-Bomst keine allzu weitgehenden Schlüsse zu ziehen. Weder werden sich Antisemiten und Konserpativve dauernd verfeinden, noch wird zwischen Polen und Centrum ein Jivis entstehen. Der Kleinkrieg an diesem einen Punkt läßt die Grundbedingungen, aus denen sich feindliche und freundliche Beziehungen der Parteien nothwendig entwickeln, in allen Hauptstücken unverändert. Dem Centrum fällt es nicht ein, sich mit dem Polenthum irgendwie ernstlich zu überwerfen, und den Konserpativen und Landbändlern liegt es ebenso fern, sich von den Antisemiten zu trennen, selbst wenn sie in jenem Wahlkreise durch die Empfindlichkeit der unglücklichsten der deutschen Parteien eine Niederlage erleiden sollten. Auch die heftigen Vorwürfe, mit denen das Centrum anlässlich dieser Meseriker Schmachttat aus dem konservativen Lager bedacht wird, dürfen durchaus nicht die Erwartung rechtfertigen, daß Centrum und Konserpativve im Reichstag oder im Landtag fortan auch nur im Geringssten von einander abströken werden. Beide Parteien ziehen in allen Wirtschaftsprüfungen so sehr an denselben Stränge, und ihre gegenseitige Hoffnung auf Unterstützung in allen Fragen des Volkswohlführens, wie überhaupt der Bestrebungen nach geistiger Bevormundung wird immer so lebendig bleiben, daß vereinzelte Reibungen demgegenüber so gut wie Nichts bedeuten.

* **Antrag Knuth.** Graf Knuth und Genossen stellen im Reichstag (wie schon kurz gemeldet. Die Red.) einen Antrag, als Gesetz zur Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 16. Juli 1879 den einzigen Artikel anzunehmen: § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 erhält folgende Fassung: Von zollpflichtigen Waaren, welche aus Staaten herkommen, wo deutsche Waaren einer Verzollung nach dem Werth unterworfen sind, können, insoweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, an Stelle der tarifmäßigen Eingangszölle Werthzölle erhoben werden. Zu diesem Behuf sind die tarifmäßigen Eingangszölle auf Hunderttheile der von dem statistischen Amt jährlich festzustellenden und zu veröffentlichenden Waarenwerthe umzurechnen. Uebersteigt der von der Zollbehörde zu schätzende Werth der eingeführten Waare den vorstehend angenommenen Waarenwerth, so ist dieser höhere Werth der Verzollung zu Grunde zu legen. Zollpflichtige Waaren, welche aus Staaten herkommen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waaren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, können, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, mit einem Zuschlag bis zu 200 pCt. des Betrages des tarifmäßigen Eingangszolles bezw. Werthzolles belegt werden. Tarifmäßig zollfreie Waaren können unter gleichen Voraussetzungen einen Zoll bis zu 40 pCt. des Werthes unterworfen werden. Die Erhebung von Werthzöllen und Zollzuschlägen wird nach Zustimmung des Bundesraths durch eine kaiserliche Verordnung angeordnet. Die Anordnung ist dem Reichstag sofort oder, wenn er nicht versammelt ist, bei dem nächsten Zusammentritt mitzutheilen. Sie ist außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht ertheilt.

* **Zur Aufhebung der Censur** hat die freisinnige Volkspartei in Verbindung mit der deutschen Volkspartei einen Antrag eingebracht in Form einer Novelle zur Reichsgewerbeordnung. Der Antrag bezieht sich ebenso auf die gewerbmäßige wie auf die nicht gewerbmäßige Veranstaltung theatralischer Vorstellungen.

* **Der Handwerkskammertag** in Berlin beschloß mit 31 gegen 15 Stimmen, die Frage des Beschäftigungsnaehweises für die Tagesordnung des nächsten Handwerkskammertages zurückzustellen. Ferner wurde beschlossen, bei den Landesbehörden hinzuwirken, daß der Anwesenheitsnachweis sich auf Großbetriebe und Mittelbetriebe erstreckt, die handwerksmäßige Arbeiten mit handwerksmäßig ausgebildeten Hilfskräften herstellen. Zum Vorort des Handwerktages wurde Hannover gewählt. In den Ausschuh wurden gewählt die Kammern von Berlin, Lübeck, Dortmund, Breslau, Dresden, München und Darmstadt. Sodann wurde ein Antrag angenommen, wonach ungewerbmäßige Handwerkbetriebe von der Eintragung in das Handelsregister frei sein sollen. Ferner wurde ein dreigliedriger Ausschuh zur Vorbereitung von Anträgen zur Gewerbeordnungs-Novelle gewählt. Der Handwerkskammertag wurde sodann geschlossen.

* **Gegüßlich der Reorganisation der Main-Neckar-Sahn** will die „Berliner Zeitung“ erfahren haben, daß die Verhandlungen abgeschlossen sind und die Verträge demnächst den beteiligten Landtagen zur Genehmigung zugehen werden. Während der preussische und bayerische Antheil vollständig in die Eisenbahngemeinschaft aufgehen sollte, werde der badische Antheil von der preussisch-bayerischen Eisenbahngemeinschaft gepachtet werden, da nach der Stimmung in Baden der badische Landtag jedenfalls nicht auf einen Verkauf eingehen würde und ein Anchluss an die Gemeinschafts-Verwaltung vollständig ausgeschlossen sei. Die Reorganisation soll am 1. Mai 1901 in Kraft treten.

* **Landshau im Reich.** Bei der am 14. November stattgehabten Reichstags-Ordnungswahl im Wahlkreise Meserik-Bomst erhielten Gerbold (kons.) 6231, Bruhn (deutsch-soziale Reformp.) 3733, Chranowski (Pole) 7290, v. Preßnitz (deutsch-kath.) 678 und Witz (Soc.) 40 Stimmen. Es zerplitterten sich 12 Stimmen. — Das Dresdener Landgericht hat sich gegen den fliegenden Gerichtsstand der Presse ausgesprochen. Dasselbe befragte nämlich ein Urtheil des Amtsgerichts Großhain, dem die Uebergangung zu Grunde gelegt war, daß für einen Redakteur ein ambulantes Gerichtsstand nur dann rechtl. zulässig sei, wenn er auch bei der eigentlichen Verbreitung der Zeitung eine Thätigkeit entfaltet habe.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Den Blättern zufolge hat Kaiser Franz Josef bei einem Hofdiner dem Hauptmann Rudnay gegenüber sich höchst abfällig darüber geäußert, daß man mit einer so außerordentlichen Aufmerksamkeit über ihn wache. Dies habe den Anschein, als ob er sich vor den Menschen fürchten müsse. — Die Gesamtziffer der Uebertritte zur evangelischen Kirche in Böhmen betrug für das dritte Quartal d. J. 422, wobei 184 Männer, 142 Frauen und 96 Kinder in Betracht kommen.

* **Italien.** Nach einer Blättermeldung aus Rom wird König Viktor Emanuel zu Gunsten des Hofhalters der Königin-Wittve auf eine Million seiner Dotation verzichtet.

* **Rußland.** Das Befinden des Kaisers ist den Umständen nach recht gut.

* **Serbien.** Gegenüber den Gerüchten, welche in den letzten Tagen über die serbische Königsfamilie verbreitet worden sind, erläßt der Geschäftsträger der Berliner serbischen Gesandtschaft folgende Erklärung: Alle Nachrichten über die Niederkunft oder eine Fehlgeburt Ihrer Majestät der Königin von Serbien, sowie über die Abfahrt des Königs Alexander, sich in eine Lebensversicherung aufnehmen zu lassen und sich mit König Milan zu versöhnen, entbehren jeder Grundlage und sind als tendenziöse Erfindungen zu bezeichnen. (Also noch nicht.)

* **Spanien.** Die Cortes werden morgen eröffnet. Sensationelle Debatten stehen bevor. Die Zusammenfassung der Cortes ist folgende: 223 Konserpativve, 88 Liberale, 33 Anhänger Camagos, 14 des Herzogs von Ateanu, 6 Romero Robo

1608, 14 Republikaner, 2 Karlisten, 1 Ultramontaner und 8 Wisse. Die Opposition zählt zusammen 166. Bezeichnend für die Regierung ist, daß die Konfessionen gespalten sind.

Der Zustand in China.

L. Berlin, 18. November.

Die Nachrichten aus und über China sind je länger desto mehr mit dem Fluche der Langweiligkeit behaftet. Man erfährt, daß bald hier und bald dort eine Strafexpedition unternommen worden ist, man hört von Streitigkeiten der Truppenführer, von Eifersüchteleien der Kabinette, von tausend Winkelzügen der chinesischen Machthaber. Dies alles will sich nicht zu einem Bilde mit festen Umrissen gestalten, vielmehr man bekommt nirgends den Eindruck, daß die Dinge sich irgendwie zu einem bestimmten sichtbaren Ziele hin fortentwickeln werden, sondern es ist ein wirbelndes Durcheinander, das sich ewig auf demselben Punkte bewegt. Die öffentliche Meinung hat bei uns wie überall ein Recht dazu, diese Mischung von Groteske und Verfehltheit so unerfreulich langweilig zu finden, wie sie es in Wahrheit ist. Es giebt wohl keinen unbefangenen Beobachter, der nicht die starke Empfindung hätte, daß die China-Politik der Mächte in eine Sackgasse gerathen ist. Kein Mensch weiß, was denn nun geschehen soll. Prinz Tsching und Li-Chung-Tschang sind inzwischen von dem Ultimatum der Mächte unterrichtet worden und werden die gestellten Bedingungen vermutlich schon an den Hof weitergemeldet haben. Was nun? Der Hof will nicht, wie er soll, und die verbündeten Regierungen werden sich also fragen müssen, ob sie den Krieg in das Innere des Landes tragen können und wollen. Die Frage wird den Staatsmännern wohl Sorge, weiter aber keine Schwierigkeiten machen, denn sie wird von jedem Gesichtspunkt aus, vom militärischen, wie vom finanzpolitischen, wie vom wirtschaftlichen Standpunkt, verneint werden müssen. Das Mißliche ist aber, daß die Einigkeit der Mächte trotz allem und allem nur eine halbe Täuschung ist. Der russische Polittik paßt es ersichtlich nur wenig, daß ihre wahrscheinlich längst in aller Heimlichkeit vollzogene Verständigung mit den chinesischen Machthabern durch die Fortsetzung der militärischen Operationen einseitigen unterwirft bleiben muß. Die amerikanische Politik wartet auf den Augenblick, wo sie durch kluges Entgegenkommen gegenüber den Chinesen ernten könnte, was Andere gefaßt haben. Die Stellung des Grafen Waldersee scheint schwieriger zu sein, als sich vorhersehen ließ, und dies will viel sagen, da ohnehin Niemand erwartet hatte, sie werde leicht sein. Gründlicher siegen, als es die verbündeten Truppen bisher gethan haben, kann überhaupt kein Heer. Wenn trotzdem der Organismus des chinesischen Reiches diese fürchterlichen Stöße Monate lang ertragen hat, ohne den Forderungen der Mächte gefügiger zu werden, so ist leider nicht zu hoffen, daß sich in diesen Zuständen etwas ändern werde, es sei denn, daß wir und die anderen angreifenden Staaten Opfer bringen, vor deren Höhe man ein Grauen empfinden kann. Graf Bismarck und überhaupt die deutsche Politik ist für die Möglichkeiten, von denen dies chinesische Problem förmlich starrt, keineswegs in höherem Grade verantwortlich zu machen als die übrigen Mächte, aber diese Wahrnehmung hat nicht viel Tröstliches. Einmal wird hoffentlich die Zeit kommen, wo man sich nicht bequemen muß, auf die guten sachverständigen Rathschläge der Männer zu hören, die an deutschem Gefühl wahrlich nicht hinter irgendwem zurückbleiben, die aber China gut genug kennen, um sich nicht in unerfüllbare Ansprüche zu verrennen. Sätze man einem Manne wie dem früheren deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Brandt, Einfluß auf unsere China-Politik eingeräumt, statt ihm in die Kassandrorolle zu drängen, so stünde Vieles besser. Mindestens die Beruhigung aber gewährt der jetzige verfahren Zustand, daß es jederzeit noch möglich ist, aus ihm herauszukommen, und dies wird denn hoffentlich geschehen.

Graf Waldersee und die Friedensunterhändler.

wb. Peking, 18. November. Graf Waldersee hat heute den Prinzen Tsching und Li-Chung-Tschang im Kaiserpalast empfangen; Freiherr v. d. Goltz fungierte bei dem Besuch als Dolmetscher. Der Feldmarschall forderte, daß die chinesischen Truppen aus der Nähe des Occupationsgebietes zurückgezogen würden, dann würden auch weitere Expeditionen unterbleiben.

Auf dem Vormarsch.

wb. Berlin, 18. November. Das Armeekorpskommando meldet aus Peking: Die Kolonne des Obersten Wolf hat am 14. November Tschatan, nordwestlich von Peking an der Großen Mauer, erreicht, wo Abends vorher chinesische Kavallerie, gestützt auf die Nachhut starker Streitkräfte, gewesen ist.

Die Russen.

wb. Peteroburg, 18. November. Eine Mittheilung der „Nowoje Wremja“ aus Wladiwostok vom 9. November weist darauf hin, daß nach Meldungen chinesischer Mächte in Shanghai der englische Konsul in Peking erfahren habe, daß Rußland und China ein Uebereinkommen getroffen hätten, betreffend den Bau der Eisenbahn von Peking über Kalgan und von Irja nach Niachia bis zur sibirischen Bahn, und daß Rußland beabsichtige, die Mandchurerei und Mongolei zu annektieren. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß die russischen Truppen an einen Feldzug in der Mongolei nicht denken und in der Mandchurerei keine militärischen Operationen ausführen, sondern streng auf den Schutz des Gebietes der Mandchurischen Bahn sich beschränken. Der Generalgouverneur, die Chefs der Truppenabteilungen und der Oberingenieur des Bahnbauwesens seien eifrig bemüht, gute Beziehungen zwischen den Russen und Chinesen wieder herzustellen. Die Chinesen kehren zur Bahnlinie zurück und nähmen die Arbeit wieder auf.

Die Franzosen.

wb. Peking, 17. November. (Meldung der „Agence Havas“.) Eine französische Kolonne ist am 6. d. aus Peking abgegangen und in Trubing nach einem Kampf, wobei 300 Voger kampfunfähig gemacht wurden, eingedrückt. Die Franzosen hatten keine Verluste. Das kaiserliche Grabmal wurde besetzt.

Die Amerikaner.

hd. Berlin, 19. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New-York: Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, wurde benachrichtigt, daß ihm die Entscheidung darüber belassen werde, ob die von der chinesischen Regierung angeordnete Bestrafung der Vogerführer genügend sei, und daß er auch ermächtigt sei, darüber zu entscheiden, ob die chinesische Regierung gewillt ist und die Macht habe, die angeordnete Bestrafung durchzuführen. Präsident Mac Kinley und Staatssekretär Hay haben ihre Meinung über die zu verhängenden Strafen nicht ausgesprochen, da sie der Ansicht sind, Conger sei besser in der Lage, über die Schuld der Vogerführer und die Angemessenheit der Strafe zu urtheilen.

Verurtheilt. (?)

London, 17. November. Nach einer Meldung des „Bureau Laffan“ aus Shanghai befindet sich Prinz Tuan jetzt in Singapur in Haft. Der Gouverneur Juchien ist in Peking bei Singanfu verhaftet worden. Beide waren im Begriffe zu flüchten. Scheng hat in einer Denkschrift an den Thron den Gouverneur Juchien sehr beschuldigt und man erwartet ein neues Edikt, das ihn zum Tode verurtheilt.

Kaiserliche Dekrete.

hd. London, 19. November. Aus Peking wird vom 17. gemeldet: Der französische Gesandte Bichon staltete heute Li-Chung-Tschang einen Besuch ab. Li-Chung-Tschang theilte ihm den Wortlaut der letzten kaiserlichen Dekrete mit. Aus denselben geht hervor, daß dem Prinzen Tuan der Adelstitel genommen und daß er wie auch Prinz Tschang vorläufig ins Gefängniß gebracht werden soll. Später sollen beide nach dem Staatsgefängniß von Peking überführt werden, wo sie bis zu ihrem Tode verbleiben sollen. Prinz Tsing, der bereits degradirt ist, wird auch eingesperrt. Prinz Tschang-Seng ist auch verurtheilt. Er darf seinen Palast nicht verlassen. Prinz Duan hat sein Gehalt verloren und ist um eine halbe Meile zurückverlegt. Der Senator Jungien ist um zwei Meilen zurückverlegt worden. Der Justizminister wurde degradirt, behält jedoch sein Amt bei. Auch die übrigen Dekrete betreffen Tughaikung und erklären, daß es unmöglich sei, sich seiner Person zu bemächtigen, da er über bedeutende Truppen-Abtheilungen verfüge. Seine Bestrafung ist vertagt, bis man sich seiner Person bemächtigt hat.

Feuerdruck.

hd. London, 18. November. Aus Canton kommt die Meldung, daß 200 Häuser durch eine Feuerdruck zerstört worden sind.

wb. London, 18. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 17. November: Drei chinesische Generale mit 23,000 Mann bewegen sich längs der Grenze der Provinz Schali, um dem weiteren Vordringen der Verbündeten westwärts entgegen zu treten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Bloemfontein vom 15. November: Die Buren, die Ficksburg besetzt halten, erwarten, daß De Wet sich mit ihnen vereinigen werde. Sie halten eine feste Stellung in den Bergen des Freistaates und sind mit Mehl und Lebensmitteln für zwei Jahre versehen. Sie scheinen aber nicht zu bedenken, daß De Wet seine Geschütze verloren hat, worauf ihre Hoffnungen sich concentriren.

London, 17. November. Wegen des in der Nähe Edenburgs stattgehabten Gefechtes traf der gestern von Kapstadt föllige Eisenbahnzug erst heute in Bloemfontein ein. Die Buren sind vertrieben und die Bahnlinie ist gesäubert. Es heißt, daß ein Panzerzug in Thätigkeit war.

wb. London, 18. November. Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Durban vom 17. d. wäre auf lange Zeit hinaus keine Aussicht vorhanden, daß die Nillander nach dem Land zurückkehren können. Man glaubt, bis zur Rückkehr könnten Monate verstreichen.

Die Niederlande und die Burenfreistaaten.

wb. Haag, 18. November. In den Büreaux der zweiten Kammer gab die Regierung die Erklärung ab, die Veröffentlichung der Verhandlungen mit England bezüglich der Gefangenahme der niederländischen Ambulanz und der Ausweisung niederländischer Staatsangehöriger aus Transvaal sei für den Augenblick nicht wünschenswerth. Ferner wurde von der Regierung erklärt, eine Intervention der anderen Mächte sei nicht dadurch verhindert, daß die südafrikanischen Republiken nicht zur Friedens-Konferenz eingeladen seien, sondern durch das Widerstreben Englands, das lange vor der Friedens-Konferenz erklärte, auf keinen Fall eine Intervention oder einen Schiedsspruch in dem Streitfall mit Transvaal annehmen zu wollen. Im Herbst 1899 habe die niederländische Regierung in London ihre guten Dienste angeboten, zum Zweck der Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen England und Transvaal, diese Bemühung der niederländischen Regierung sei aber fruchtlos gewesen, infolge des plötzlichen Ultimatums Transvaals und infolge der Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Armeen der beiden Republiken. Als der Krieg einmal ausgebrochen war, wäre jedes weitere Bemühen nutzlos gewesen. Das habe eine entschiedene Ablehnung Englands gegenüber den Vereinigten Staaten bewiesen. Die Regierung habe in London um die Heimbefreiung der gefangenen genommenen Mitglieder der niederländischen Ambulanz ersucht, aber noch keine endgültige Antwort erhalten. Hinsichtlich der Entscheidung der ausgewiesenen niederländischen Staatsangehörigen hoffe die Regierung, daß die Angelegenheit ohne Schiedsspruch in befriedigender Weise geregelt werde.

Aus Kunst und Leben.

Lehrer-Gesangverein. Unter Leitung des Herrn D. Spangenberg gab der Verein am Samstag im Kasino sein erstes Vereins-Konzert. Der Chor konnte in stattlicher Zahl antreten — wohl an 60 Sänger — und erfreute gleich in den ersten Vorträgen, dem einfach-erhabenen „O homo sum“ von Palestrina und im Mozart'schen „Ave verum“, durch einfaches Wohlbedacht der Vorträge: schon die seine dynamische Abstrichführung gewährte durchaus künstlerischen Genuß. W. Stürmer „Mittomerwacht“, eine mehr äußerlich aufbereitete, als inhaltlich schwerwiegende Männerchor-Komposition, gab dem Verein Gelegenheit, sein Geschick im Erlassen all der vielen harmonischen und rhythmischen Effekte zu erweisen. Der lebhafteste Beifall galt wohl hauptsächlich dieser in Ansehung der großen Schwierigkeiten recht gelungenen Ausführung. Aus dem übrigen Programm sei noch hervorzuheben: Schubert's „Gefang der Weiber über den Wassern“, ein Werk, welches durch seine erste Stimmung und die hübsche Begleitung der tiefen Solen-Instrumente stets von einer, zwar etwas monotonen, doch eigenartigen Wirkung bleibt. Einige volkstümliche Gesänge und das beliebte „Mölein vom Wein“ von H. Schaub machten den Beschluß des Programms. Als Solisten traten Herr J. Schaub mit großem Beifall hören Fräulein Berzel aus Frankfurt, welche namentlich Spohr's Adagio op. 28 mit respektabler Technik sehr hübsch vortrug, empfindungsvoll, doch unaufrichtig, und Herr Adam aus Darmstadt, der sich in Liedern von Schubert, Brahms u. a. als einen Vorkämpfer von seltener Begabung bekundete; allerdings bedarf sein Organ noch in Manchem der künstlerischen Abklärung, um klangvoller zu wirken, doch alle Anlagen dazu sind vorhanden. Herr J. Grohmann accompagnirte, — für den weiten Raum des Konzertsaals fast allzu decent. —

Männergesang-Verein. Ein neuer Dirigent stand am Sonntag Nachmittag im ersten Konzert an der Spitze des Vereins. Dieser neue Dirigent ist aber schon ein altbekannter Dirigent und Niemand anders als der Kapellmeister unserer Hofoper: Herr

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 17. November, zum ersten Male: „Frau Königin“. Spiel in 2 Abtheilungen von Franz v. Schöthan und Franz Koppel-Gilfeld. Regie: Herr Koch. Mit „Renaisance“ betreten Koppel-Gilfeld und sein Compagnon v. Schöthan ein für sie recht dankbares Gebiet, auf dem sie allerdings mehr vor dem Publikum, als vor der Kritik sich Lob zu verdienen. Aber das genannte Stück, das anspruchsvollste und erste der Reihe, war zugleich das beste und poetisch gehaltvollste. „Die goldene Gwa“ wirkte schon viel schwächer, und auch das neueste reicht lange nicht an das erste heran, obgleich „Frau Königin“ wesentlich besser ist, als das zweite „Spiel“. Der Prolog, der Samstag hier seine Premiere erlebte, geht in Handlung, in Psychologie, in der Zeichnung der Charaktere, geht in der ganzen poetischen Wahrheit nicht über beschuldene Ansprüche hinaus. Aber das Stückchen klingt in seinen Reimen ganz hübsch, ist frisch dargeboten und schafft auch durch sein farbiges, mittelalterliches Milieu — überdies spielt es an einem geistlichen Hof, wenn sich auch der offenbar sehr weltliche Fürstbischof gänzlich hinter den Coussin hält — ein freundliches Behagen. Da zu allem sich ein annehmbarer Humor geltend macht und auch die Darstellung und die Regie das Ihre gethan hatten, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Die königl. Bühne hat somit ein Werk gewonnen, das sich dankbar erweisen wird und das vor allen Dingen trefflich in den glänzenden Rahmen des Theaters paßt. Die Handlung ist von größter Einfachheit: Herr Ulrich, ein frischer, kernhafter Rittermann, kehrt nach langer Abwesenheit aus Schlacht und Sieg heim und findet, daß sein junges, liebgeliebtes Weib inzwischen Fremde an dem schalen Treiben höfischer Minnefänger und Spiderei gefunden hat und sich gerade in der Rolle der Minnefängerin gefällt. Es galt nun für ihn, die Behörte durch List wieder zur Vernunft und zu der alten schönen Auffassung ihres Ehelebens zurückzuführen. Ohne viele Schwierigkeiten gelingt ihm dies auch, indem er selbst in der hinteren Schaar des Minnehofes den Galanten und den

Dichter spielt und ihre Eifersucht erweckt, dann auch dadurch, daß ihm ein Falsch dazu verhilft, den angekwürmten Sänger Gabriel in seinem ganzen Nichts bloßzustellen, eine lustige Entlarvung, die einigermassen dafür mitentschädigen mußte, daß, wie schon angedeutet, die Firma Koppel-Gilfeld und Schöthan nicht mit dramatischen Handlungen Handel treibt. Faktisch bleibt für die Kritik über dies Stück kaum etwas zu sagen, und das ist ein Vortheil für diese Art amüsanter Mischtheater. Seifenblasen machen auch Vergnügen, und es wäre doch wohl thöricht, wollte man sich hinterfragen und kläglich fragen: warum seid ihr hübschen bunten Dinger so schlecht zum Aufblasen geeignet? Rechte Freude konnte man an der Darstellung haben, die sich sicher und gefällig innerhalb der schönen Ausstattung bewegte. Herr Kessler, den wir so gerne in der Rolle eines frisch-fröhlichen, fruges- und werthbewußten Helden sehen, bot als Ritter Ulrich eine kernhafte und feste Leistung, in Spiel und Erscheinung gleich wacker. Auch Fräulein Billig sah in ihrer blonden Perrücke stattlich und hübsch aus und spielte anmüthig und mitunter sogar direkt reizvoll. Daß ihr das Fändelche so gut gelang, hat uns überrascht. Mit seinem kräftigen Färdenauftrag machte Herr Ballentin aus dem närrischen Minnefänger Gabriel eine sehr drohliche Figur, und Fräulein Doppelbauer brachte als Gräfin Karbonne eine ganz annehmbare, lustige, deutsch radebrechende, leichtfertige französische Edelmeie zu Stande. Aus der stattlichen Schaar der Mitspielenden heben wir noch hervor die Damen Santen, Brandt, Arnsfeldt, Rauch und Ulrich und die Herren Kirchner und Fender. Stück und Darstellung fanden lebhaften Beifall. Auch die folgende Ballet-Präsentation „Nach der Ernte“, die aufs Neue die schöne Erfindungsgabe des Fräuleins Balbo ins beste Licht setzte und die Thatsache bekundete, daß sie ihre leichtfertigen Schaar nicht allzuwenig so gut zu dirigiren versteht wie ein Waldersee seine Divisionen, fand in ihrer Fokten, von Humor sorgwärtigen Ausführung den lebhaftesten Beifall, zumal unser grazioses Tanzpaar Fr. Duatrou mit ihrer liebenswürdigen Kunst dabei zur Geltung kam. Eine offenbar eingetretene Verjüngung der Armer“ that ein Hebriges, die Dardition zu einer angenehmen zu machen. Sch. v. B.

Sonntag, den 18. November: „Lohengrin“. Romantische Oper in 3 Akten von H. Wagner. Unserm Publikum war in den letzten Jahren Gelegenheit gegeben, einige der berühmtesten Ortrud-Darstellerinnen zu bewundern. Jede derselben suchte durch geistreiche Hervorhebung eines bestimmten Charakterzuges — dieser vielmehrstrittenen Gestalt individuelleren Umriss zu legen. So war es Frau Wehmann, welche die sanftliche Heidin, Frau Neuf, welche die ränkevolle Intrigant, Fräulein Meißner, welche die stolze, rachsüchtige Fürstin in erster Reihe betonte. Immer war dabei eine gewisse Reife des Alters angedeutet: sehr natürlich, weil sich damit schon von selbst ein Uebergewicht über die zart-jugendliche Elsa ergab. Gestern sahen wir nun auch einmal eine jugendliche Ortrud: Fräulein Koller von Mannheimer Hoftheater. Eine solche Ortrud von geschmeidiger, schlanker Figur, und die an Frische und Anmuth — der Elsa nichts nachgibt, wird immer leicht den Gedanken aufkommen lassen, daß sie nicht so sehr von Herrschsucht, als von Eifersucht auf die Reize Elsa und auf das Herz Trammunds erfüllt ist; ihre Leidenschaftlichkeit wird sich in milderer Form äußern. Und so war es auch. Nicht Fürstin, nicht Heidin, nicht Intrigant, sondern vor allem das in seinen weischaudenden Mienen und Hoffnungen gelächelte junge Weib stand vor uns. Das eigentlich dämonische Element — Wagner spricht irgendwo von Ortrud's „entsetzlichem Wahnsinn in jeder Krümmung ihres Hohnes, ihrer Tücke“ — kam somit in Fräulein Koller's Darstellung minder stark zum Durchbruch, wie denn auch der frische, eher hell klingende Mezzosopran mit der anziehlichen Höhe hierzu minder entsprechende Unterlage bot. Innerhalb der gesteckten Grenzen führte Fräulein Koller die Partie in sehr anregender Weise durch, voll lebhafter Empfindung und darsellerisch in manchen gut disponirten Stellen; nur die Ungewohntheit des hiesigen Terrains und — Kostüms machte sich zuweilen bemerklich. Allen wichtigen gefanglichen Accenten gehörte das Organ mit Sicherheit. Die Deklamation erschien bis auf geringe Unedelmheiten klar und deutlich. Dem wilden Götter-Mars in 2. Akt ließ die Stimme glänzende Wirkung, das lang ausgehaltene hohe Ais zündete unwiderlich. Fräulein Koller wurde wiederholt nach jedem Akt mit den Hauptdarstellern vorgerufen. Wenn wünschte man wohl, die augenscheinlich begabte Künstlerin noch in weiteren Rollen kennen zu lernen. O. D.

L. Stolz. Ueber seine stets von trefflicher Routine geleitete Operndirektion habe ich schon wiederholt anerkennend berichtet und nehme gern die besondere Gelegenheit wahr, nun auch auf sein erstes Debüt als Männerchor-Direktor aufmerksam zu machen. Männerchor dirigieren — das ist ein ganz besonderer Stoff. Es wird da noch ein ganz apart geschärftes Ohr verlangt, ein wachsamstes Auge auf jeden Einzelnen, und — da die Ausführenden zum Teil Dilettanten sind — eine unerhöfliche Geduld und viel weltmännische Gewandtheit, um bei aller Energie doch stets ausgleichend und vermittelnd einzugreifen. Darf der Operndirektor als absolutistischer Herrscher auftreten, so gleichzeitiger Leiter eines solchen Privat-Vereins oder dem Präsidenten einer Republik. Wenn nicht Alles täuscht, hat der Männerchor-Verein einen so seltenen Bundesmann in Herrn Stolz gefunden. Der Chor trat mit merklicher Freudigkeit an die Aufgaben heran und blühte vertrauensvoll zu dem neuen Dirigenten empor. Dies Vertrauen wurde nicht getäuscht. Herr Stolz führte seine Scharen (es waren etwa 100 Sänger) mit fester Hand. Sehr schönes Stimmmaterial steht zur Verfügung; überraschend gute Tenöre, tüchtige Bässe; der zweite Bass scheint etwas schwächer besetzt. Das Ensemble zeigte sich bereits bis zu erheblicher Höhe ausgeglichen, die Tonreinheit mit geringen Ausnahmen wohl gewahrt, der Vortrag durch prägnante Schallbilder interessant gestaltet. Zu wünschen blieb ihm und da eine noch subtilere Abstimmung zwischen den äußersten dynamischen Graden, eine Verfeinerung der „Mittelfarben“. Im Uebrigen gab es auch in den schwierigeren Kompositionen — wie Rheinbergers „Germanenzug“ oder Henbergers „Verst“ — nirgends ein Schwanken, und die deutliche Textausprache kam allen Vorträgen, besonders auch den humoristischen Liedern von Jölicher und Wöllner, sehr zu Gute. Des letzteren an sich ziemlich unbedeutende „Wandlung“ mußte wiederholt werden. — Großer Applaus auch für die Solisten: Frä. Ida Robinson, welche in der Elisabeth-Arie aus „Tannhäuser“ und drei Liedern von Schumann den ganzen sonnenigen Reiz ihres Talents entfaltete; und für Herrn Konzertmeister O. Brückner, dessen Celloton in früherer Stelle erklang; das zarteste pianissimo wucherte er noch „in alle Ecken des Saales hinein“. — Das erste Konzert des Vereins war somit von bestem Erfolg gekrönt. O. D.

Vortragabend. Die Gesangsleiterin Fräulein A. Bloem hatte am Samstag im Saal des „Lands-Hotel“ einen Vortragabend ihrer SchülerInnen veranstaltet, der im Allgemeinen einen sehr glücklichen Verlauf nahm. Es waren nicht weniger als 22 Programmnummern, die zur Ausführung gelangten. In all diesen zum Teil hochgradigen Aufgaben — Liedern, Arien, Duett u. — legten die jungen Damen Zeugnis ab von verständiger Schulung und fleißigen Streben. Am besten gelangten einige dreistimmige Frauenchöre, darunter ein anmuthiges „Vogelweid“ von L. Langhaus. Allen Vorträgen wurde freundlicher Beifall gezpendet.

Verstärkte Mittheilungen. Von Lauffs Epod: „Die Geißlerin“, das vor wenigen Wochen erst bei Ab. Ahn in Köln erschienen ist, kommt in diesen Tagen bereits die dritte Auflage heraus.

Am Mittwoch dieser Woche, den 21. November, als am allgemeinen Vortage, findet um 8 Uhr ein geistliches Konzert des Kurorchesters im Kurhaus statt, zu welchem ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Das Nachmittags-Konzert fällt aus.

In Jena hat die Karl Feil-Stiftung, die schon für einen Neubau der Universität eine halbe Million zur Verfügung stellte, dem hygienischen Institut in diesen Tagen ein neues Heim geschenkt. In München ist der Wagnervorläufer Musikdirektor Borges gestorben. Er wurde am 25. November 1837 in Prag geboren. Richard Wagner hatte an ihm einen begeisterten Streiter, der für die Sache Wagners stets mit großer Wärme eintrat. 1898 gründete der Verstorbene in München den „Wagner'schen Gesangsverein“, mit dem er sich besonders in den Dienst der Kunst eines Verlags, Cornelius, Anton Bruckner, Bach und Palestrina stellte, besonders aber die Werke Wagners, den Borges nach Wagner am meisten verehrte. Aber nicht nur als geistvoller musikalischer Schriftsteller und Dirigent, sondern auch als kompositiv werthvoller Leiter hat sich Borges in der musikalischen Welt einen Namen gemacht.

Am 11. November hat in Gertingen die Einweihung der Gedenktafel für die Gräber von Schillers Vater und Schwester Rhetta stattgefunden. Professor Müller-Baum von Stuttgart hielt die Weisrede und übergab das Denkmal der Gemeinde Gertingen, in deren Namen Wagnervater dankte. Die hiesige Bronzetafel stammt von Holzgerigler Bettag in Stuttgart.

König Leopold hat den japanischen Pavillon, welcher in der Pariser Weltausstellung aufgestellt war, erworben. Er wird denselben in der Nähe von Ostende aufstellen. „Aufflack“, August Buger's Lustspiel, ist nunmehr vollendet und wird bereits im Dezember im Dresdener Hoftheater zum ersten Mal aufgeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. November.

Geschichtskalender. 19. November, 1899: † Franz Schubert zu Wien, berühmter deutscher Tonkünstler. 1808: Erlass der Stein'schen Städteordnung. 1806: † Ferdinand, Comte de Lesepes, Erbauer des Suezkanals. 1770: † Peter L'Herminier in Kopenhagen, berühmter Witzhauer. 1418: † Friedrich II., der Erlauer, Kurfürst von Brandenburg. 1867: Abschluß der Konvention zwischen den Oesterreichern und Norditalien, sowie den Bundesstaaten des nördlichen und nordwestlichen Deutschlands zu Wien. Beginn der Hungerperiode der deutschen Hanse. 1251: † Elisabeth von Thüringen, die Heilige, zu Marburg.

Personal-Nachrichten. Dem Hofmarschall Seiner Maj. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg Freiherrn v. Syberg-Sümmern wurde der Maj. Kronen-Orden erster Klasse verliehen. — Die Entlassung der ihm verlebten Maj. dänischen Hiberna Belohnungs-Medaille ist dem Brieftträger Bierbaum hieselbst gethätigt worden. — Der Kandidat für das Geschichtswissenschaften Herr Will ist zum Geschichtswissenschaftler Krass auftrags des Maj. Amtsgerichts in Wehen ernannt worden. — Der hiesige Landrath Dr. Goebcke ist zum Geheimen Finanzrath und Vortragenden Rath im Finanzministerium ernannt worden.

Eisenbahn-Personalien. Der Vorstand der Telegraphen-Inspektion für den Distriktbezirk Frankfurt a. M., Herr Telegraphen-Inspektor Schulze in Frankfurt a. M., ist gestorben. Die einwillige Verwaltung der Stelle ist dem technischen Eisenbahnschriftführer Herrn Friede übertragen worden.

gs. Theater-Theater. Die beiden Sonntags-Vorstellungen „Ein Tropfen Blut“ und „Die arme Edwin“ erfreuten sich zahlreichem Besuch und fanden vielen Beifall von dem aufs Beste sich ausrichtenden Publikum. Am Dienstag geht Subermanns „Ere“ wieder in Scene. Mittwoch bleibt das Residenz-Theater des Lusttags halber geschlossen. Donnerstag erscheint „Der schöne Kerk“ auf dem Spielplan, und Samstag findet die Premiere von „Johanniskreuz“, diesem hochinteressanten Werke Subermanns, statt. Die Proben dazu finden bereits unter Regie des Herrn Dr. Rauch täglich statt.

Waldhalla-Theater. Das am Freitag eingesetzte neue Programm ist berufen, der glänzenden Herbstsaison, sofern man beim Vorleser von einer solchen reden kann, einen würdigen Abschluß zu geben. Der Komiker des Varietés, der da weiß, wie sich die größten dieser modernen Theater zu ihrer Erzielung eines gleichmächtigen, sehr starken Besuches bedürfen, der wird es zu würdigen wissen, wenn und das Waldhalla-Theater zu einer Zeit, da das Weihnachtstheater seine für alle Theater recht süßlichen Schatten vorausgeschickt beginnt, noch mit einem Programm aufwartet, das das Licht der laetis saison nicht zu scheuen braucht. Hoffentlich wird dem auch die Anerkennung nicht fehlen, trotzdem der bevorstehende Audienzmarkt die „weitere Arbeit“ zu veranlassen pflegt, sich schon wochenlang vorher Manches zu verlagern, um an diesen ereignisreichen Tagen mit wohlgepflanzter Worte auf dem Kampffeld zu erscheinen. Es sei aber konstatirt,

daß sich die Premiere vor recht gut besuchtem Hause abspielte. Dasselbe litt übrigens an einigen am ersten Tage vielleicht nicht wohl zu vermeidenden Unregelmäßigkeiten, indem die Vorstellung etwas zu lange dauerte, andererseits die Placierung der einzelnen Nummern keine sehr glückliche schien, indem z. B. die übrigen recht gute Nummer der dreifürten Gesell als Schlußnummer des Abends nicht genügend lebhaft war. Wie im vorigen Programm hinsichtlich der Anekdote, so hat die Direktion diesmal mit Glück die Ehrenrettung der gemeinlich nicht für sehr intelligent geltenden Gelehrten versucht, wofür ihr diese dankbar sein dürften. Ueber das übrige Programm können wir uns kurz fassen, indem es keine eigentlich außergewöhnliche Nummer wie die „Berger-Karawane“, dagegen durchweg vorzügliche Leistungen bringt. Eine gute Soubrette, Fräulein Hanna Cornelsen, und ein vorzüglicher Humorist wie Jean Peter liefern dem Programm schon die Hälfte des Publikums. Herr Peter hat sich sehr zu seinem Vortheil bei den Vorträgen betheiliget, in denen er mit viel Glück lokale und politische Aktualitäten verarbeitete hat. Eine schwerere Rolle ist die „musikalische Waackerade“ von Krüger und Kirken, ebenso auch die „moulin rouge“ von Arlova-Semanowics. Die Brüder Peter erfreuen durch die Kenntniffe ihrer brillanten akrobatischen Produktionen und der Jongleur Herr Devesch ist sicher einer der Besten seines Fachs. Das gräßliche Trio der drei Korblerne rechtlichert auch mit seinen neuen Vorträgen seinen Ruf als elegantestes und vornehmstes Damen-Terzett. Alles in Allem: ein ebenso unterhaltendes wie reichhaltiges Programm.

Marine. Das königliche Bezirks-Kommando Wiesbaden ersucht um ein folgende Mittheilung: Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniff gebracht, daß eine größere Zahl von Anmeldungen zum Eintritt als Schiffsjunge in die Kaiserliche Marine erwünscht ist. Wer die Aufnahme in die Schiffsjungen-Abtheilung wünscht, hat sich persönlich im Dienstzimmer des Bezirks-Kommandos an den Wochentagen, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, unter Vorlage eines Geburtszeugnisses zu melden.

Zwei Fahrpläne. Die Anstaltler Ballmann und Zimmer von 88. Regiment in Mainz, die schon mehrere Tage gesucht wurden, sind heute Vormittag durch einen Sergeanten des genannten Regiments und zwei Schutzmänner von hier in der Niederstraße ermittelt und festgenommen worden. Sie mußten sofort die Selbsteingekerkerte abgeben und wurden dann nach der Bahn transportirt.

Zum Vergiftungsfall Geep. Diefenigen Personen, welche vom 1. bis 20. August 1900 Salol aus der Sieberischen Droguenhandlung hier, Marktstraße 9, bezogen haben, insbesondere diejenige Frau, die am Sonntag, den 19. August, 10 Salolpulver erhielt, werden von dem Untersuchungsrichter beim königl. Landgericht hierseits ersucht, die noch vorhandenen Pulver unter Angabe von Zeit und Ort des Bezugs und Adresse des Empfängers bei ihm — im Interesse der Aufklärung der Vergiftung der Frau Geep am 18. August — abzugeben oder an ihn zu senden.

H.-K. Winter-Fahrplan 1900/1901. Zur Vermeidung der vielfach beklagten Verspätungen, welche dem gemischten Zug 2047 Frankfurt-Kassel durch das Einlegen der Güterwagen in Griesheim entstehen, ist Anordnung getroffen worden, daß diese Wagen schon in Frankfurt, Hauptpersonenbahnhof, in den Zug einstellt werden. Hierdurch wird es möglich, den Zug 3 Minuten früher in Griesheim abzugeben. Der Fahrplan des Zuges 2047 ändert sich hierdurch wie folgt: Frankfurt a. M., Hauptpersonenbahnhof, ab 7 1/2 Uhr, Griesheim ab 7 1/2 Uhr, Kassel ab 7 1/2 Uhr, Hahneberg ab 7 1/2 Uhr und weiter wie bisher. Für die Einstellung eines besonderen Personenzuges Frankfurt-Kassel über Griesheim beim Hauptpersonenbahnhof über Hahneberg will die königliche Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. ein Bedürfniff nicht anerkennen.

Handelsregister. In das Handelsregister A ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma „Geschwister Mayer zu Wiesbaden“ eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst; das Geschäft ist an den Kaufmann Max Goh zu Wiesbaden am Rhein übergegangen und wird von diesem unter unveränderter Firma fortgeführt. — In das Handelsregister A wurde die Firma „Heinrich Goh“ zu Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Goh hier eingetragen.

Für unsere Damen. Wir lesen im „Konfession“ über „Perkutes-Spiralfedern für Corsets und Kleider“: Die vielen Klagen über die gesundheitlichen Nachtheile des Corsets würden nicht gekommen sein, wenn es schon in früheren Jahren gelungen wäre, eine Einlage für das Corset zu schaffen, welche bei absoluter Unverletzlichkeit doch einer jeden Bewegung des Körpers folgen und niemals einen Druck auf die inneren Organe ausüben kann. Die Firma Wagners und Schilling in Oberlauningen-Kassel besitzt ein Patent (D. R. P. 70912) auf derartige Spiralfedern-Einlagen und Spiralfedern-Mechanismen für Corsets und Kleider und bringt dieselbe diese Federn und Mechanismen unter dem Namen „Perkutes-Spiralfedern resp. Mechanismen“ in den Handel. Diese Spiralfedern übertrifft alles bisher Dagewesene und haben sich insbesondere die damit versehenen Corsets als ihrer gesundheitlichen Beschaffenheit und der absoluten Unverletzlichkeit der Einlagen und der Mechanismen in außerordentlicher Weise rühmlich die Gunst weitestere Kreise unserer Damenwelt erworben. Die Spiral-Einlage macht jede Bewegung des Körpers mit, und zwar genau in derselben Richtung.

Unfall. Heute, gegen Mittag, ist der Fuhrmann Stort von hier auf der Viehriegerstraße, angeblich von seinem eigenen Fuhrwerk, über beide Beine gefallen und schwer verletzt worden.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Carl Jung und das Vermögen des Bauunternehmers Ernst Jung dahier ist am 12. November 1900, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Herr Jung wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Januar 1901 bei dem Gericht anzumelden.

Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen zweiten Versteigerung von Immobilien des Herrn Wilhelm Fähr und Mittheilungsberechtigter Lieben Legitende aus 1. das einjährige Wohnhaus mit Hof und 4 a 1/2 qm Hofraum und Gebäudetheil, taxirt 20,000 Mk., Herr Ludwig Fähr mit der Tage, Ader „Am Hagenweg“, 1 r Gewann, von 20 a 19,50 qm, taxirt zu 3200 Mk., Herr Landwehrmeister Worig Kieber mit 4300 Mk., ferner Ader „Hühner“, 4 Gewann, von 10 a 43,25 qm, Ader „Schönbühl“, 4 Gewann, von 8 a 21,25 qm und Ader „Zweidorn“, 4 Gewann, von 13 a 08 qm, zusammen 3150 Mk., taxirt, Herr Landwirth August Christmann mit 4000 Mk., Ader „Waldig“, 1 r Gewann, von 18 a 22,50 qm, Ader „Waldig“, 1 r Gewann, von 18 a 44 qm, zusammen 4400 Mk., taxirt, Herr Adam Hartmann mit 4500 Mk., Ader „Hinter dem Ochsenstall“, 5 r Gewann, von 14 a 16,25 qm, taxirt 4800 Mk., Herr W. Frau mit 4700 Mk., Ader „Landsgraben“, 1 r Gewann, von 22 a 23,75 qm, taxirt zu 2700 Mk., Herr Adam Hartmann mit der Tage, und Ader „Landsgraben“, 3 r Gewann, von 23 a 76,75 qm, Flächeninhalt, taxirt zu 2850 Mk., Herr August Christmann mit 3200 Mk.

Vergeben wurden a) die Glaserarbeiten in den städtischen Neubauten an der Ringstraße an Herrn W. Reugebauer, b) die Lieferung der Reichthümliche und der Stühle dazu für den Neubau der höheren Mädchenschule an Herrn Karl Bus, c) die Schieferarbeiten für denselben Neubau an Herrn L. Hutter, d) der Wandtischelarbeiten an Herrn Schloffer W. Stamm, e) der Spenglerarbeiten für den Neubau der Reinwich-Markthalle an Herrn D. Ruwedel und f) die Glaserarbeiten hieselbst an Herrn R. Schäfer und Sohn, sämmtlich dabier.

Gefchwefel. Herr Lehrer Henrich hier verkaufte durch Vermittelung des Agenten A. M. Dörner, Ringstraße 43, sein in der Viehstraße 10 gelegenes Gefchwefel an Herrn Tapeziermeister Jakob Bauer hier.

Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 314 Personen.

— Kleine Notizen. Als unbestellbar ist zurückgekommen ein am 5. November bei dem Postamt 2 hier eingelieferter Einschreibbrief an Herrn Josef Stiglich für Wolf Schömoeter in Mannheim, Lotzwegstraße 40.

△ Mainz, 18. November. Rheinpegel: 0 m 53 cm Vormittags gegen 0 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 19. November. Wie die „Berliner Montag-S-Feitung“ zu berichten weiß, ist die Drucklegung der neuen Kanalvorlage im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereits beendet, sodas der Entwurf dem Landtag bei dessen Wiederzusammentritt zugehen wird. Nicht nur der Rhein-Elbe-Kanal werde in unveränderter Form wieder aufleben, sondern auch der Aufbau der Berlin-Hohen-Saatenener Wasserstraße. Die Verbesserung der Verbindungen von der Ober zur Weichsel werde vorgeschlagen werden. Auch der mosaurische Kanal soll in Angriff genommen werden. Die gesammten Baukosten sind angeblich auf 420 Millionen Mark veranschlagt. — Nach einem Telegramm des „Berl. Tageblattes“ aus Rom sind die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Vatikan wegen Errichtung einer katholischen Fakultät zu Straßburg gescheitert.

Frankfurt a. M., 19. November. Der gestern hier versammelte national-soziale Landes-Verein für Hessen, Hessen-Rheffen und Waldeck konstituirte sich einigüßlich und wählte Marburg zum Vorort und den Redakteur Erdmannsdörffer-Marburg zum Vorsitzenden. Redakteur Dr. Rautenbreyer-Berlin hielt einen Vortrag über Handelsverträge und Brodwucher, indem er sich scharf gegen das Agrarierthum wandte. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: Die Versammlung ist sich der ernsten Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung über die zünftige deutsche Handelspolitik voll bewußt. Bei der großen Gefahr für die Zukunft unseres Wirtschaftslebens im Ganzen, und besonders für die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter-Bevölkerung, die in den agrarischen Plänen auf Verdoppelung der bestehenden Getreidebörse liegt, richtet der national-soziale Landes-Verein an alle auf der linken Seite des politischen Lebens stehenden Männer, in Sonderheit an alle National-Sozialen des Bezirks, die dringende Aufforderung zu gemeinsamem Protest gegen die agrarische Politik sich zusammenzuschließen.

hd. Berlin, 19. November. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Dresden meldet, ist gestern Abend der bekannte Dichter Ernst Eckstein nach langem Leiden im Alter von 55 Jahren gestorben.

hd. Berlin, 19. November. Aus Danzig wird telegraphirt: In Borka ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Anzahl Mädchen, die von der Arbeit aus einer Gementfabrik zurückkehrten, setzten bei Ueberschreiten eines Baches den Brückensteig in schaukelnde Bewegung. Derselbe brach zusammen. Fünf Mädchen fielen ins Wasser. Nur drei von ihnen konnten mit Mühe gerettet werden.

Die Attentäterin Schnapka.

Breslau, 17. November. Die Attentäterin Selma Schnapka fand heute vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörender Unruhen. Der erste Staatsanwalt wählte der Verhandlung, welche unter ungeheuren Andrang des Publikums stattfand, die Schnapka besuchte, dem „Presl. Gen.-Anz.“ zufolge, mit einem gewissen Stolz die Frage, ob sie das Attentat auf den Kaiser begangen habe. Sie gab an, sie werde auf Betreiben der Kaiserin heimlich verfolgt. Die in der Verhandlung enthaltenen Zweifel über die Jurisdictionsgewaltigkeit der Frau veranlaßte die Verlegung der Verhandlung. Es wurde beschlossen, die Angeklagte Schnapka einer Irrenanstalt zur Beobachtung zu überweisen.

Schiffszusammenstoß.

hb. Berlin, 18. November. Beim Einlaufen in den Kleber Hafen am 17. November, Nachmittags, berührten im Vorbeifahren die Panzerschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ einander auf kurze Zeit. (Die Schiffe berührten einander auf kurze Zeit, ist ein köstlicher Ausdruck für einen, wenn auch leichten Schiffszusammenstoß. D. R.) und in unbedeutender Weise. Soweit bisher festzustellen war, sind die erlittenen kleinen Beschädigungen ohne Bedeutung. Das erste genannte Schiff zeigt eine kleine Lücke an einer Rippe; auf dem letztgenannten wurde eine geringe Beschädigung der Außenhaut an einer Stelle im hinteren Drittel des Schiffes festgestellt. Eine genauere Untersuchung durch Taucher ist angeordnet.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 19. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 206,80, Disconto-Commanche 180,10, Staatsbahn 140,50, Lombarden 26,70, Galizienbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Parochisten-Aktien 211,50, Oesterreichener Bergwerks-Aktien 191,50, Bodensee 101,80, Dampfer 184,25, 3-procentige Mexikaner —, Italiener —, Dresdener Bank 149,50, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 197,90, 4-proc. Spanier 68,80, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: matt. Wien, 19. Nov. Oesterreich. Credit-Aktien 690,50, Staatsbahn-Aktien 657,—, Lombarden 114,30, Marknoten 117,75.

Geschäftliches.

Hausens Beruhigt wunderbar die Magen-Nerven. (6239) P 196

Kasseler Hafer-Kakao.

Bei Erfaltungen, Calorex, Geislerleit, Trodenheit des Haifes werden kleinstens: Apotheker Wiedrich's Apfelsauce-Pastillen à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken und besseren Drogerien. Depot: Victoria- u. Wilhelm-Apothekers, Drogerie Siebert, Backe & Kahlun und Flora-Drogerie. P 140

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Seiten.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulze von Dröge; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhler; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag bei E. Schellberg'schen Hof-Druckerey in Wiesbaden.

Es ist nicht Jedermanns Geschmack,

als Kaffee einen Aufguß von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das und nichts anderes sind aber die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit den Vorzügen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Kathreiner's Malzkaffee. Dieses Fabrikat kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in plombierten Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

F 196

Max Clouth Nachf. Kohlen en gros & en détail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telefon 489. 13713

Reste von Kleiderstoffen

in Reine Wolle, Halbwolle und Waschstoffen jeder Art.

Ausverkauf grosser Vorräthe schwarzer, einfarbiger und gemusterter Stoffe in nur besten Qualitäten, für jeden Zweck passend,

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Best empfohlene Kaufgelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

Zur Morgenblatt

erscheint morgen früh ein beachtenswertes Inserat der Firma **Fett & Co.** in der Langgasse No. 38, nahe der Webergasse.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.
An- und Verkauf von Werthpapieren,
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,
Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,
Vorschüsse auf Werthpapiere
(Lombardirung),
Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,
Vermiethung von feuer- und diebessicheren
Tresorschränken unter Selbstverschluss der
Miether (Safes),
Versicherung von Effecten gegen
Cursverlust
im Falle der Auslösung und Controllirung ver-
loosbarer Effecten.
Wir sichern **solideste, sorgfältigste**
und **billigste** Bedienung zu.

Tafel-Waistgeflügel

versende franco, täglich frisch geschlachtet, jung und fett, je 10-Pfd.-Colli, 1 Schmalz- od. Bratgans mit Gnte Mt. 4.25, 3-5 fette Gänse, Bouillards od. Bratbühner Mt. 4.50, 10 Pfd. frisches Rind- oder Kalbfleisch, hinteres, Mt. 4.-, 10 Pfd. frische Naturbutter Mt. 6.40. **T. Javetz,**
Buczaj No. 32. (Ran. No. F 6687) F 18

Jagdwesten

für Herren und Knaben.
Gute dauerhafte Qualitäten.
Grosse Auswahl — Billige Preise.
L. Schwenck, Wiesbaden
Mühlgasse 9. 12831

Neu! Bewährt!

Weihnachten 1900.

Karl Schipper, Hofphotograph

Rheinstrasse 31.

Photogr. Aufnahmen in Secessionsmanier (Jugendstyl)!

Aufnahmen bei Tageslicht in bekannter trefflicher Ausführung. 15434

Aufnahmen bei electricischem Licht!

Grossartigster Fortschritt in der Porträt-Photographie.

Bitte die Schaukasten zu beachten!

Aufnahmen bei jedem Wetter bis Abends 7 Uhr.

Telephon 485.

Du sollst und musst sparen!
Taschen-Sparbank

für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst wenn 3 bezw. 20 Mark gespart sind. Bequem in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg zum Reichthum. 14441

45 Pf. per Stück 45 Pf.
Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Die schönsten Damen-

Frasuren erzielt man nur durch Gebrauch der patentirten Olympiakämme. Ersatz für falsche Haarölanagen. Alleinverkauf: **Carl Böhmer, Damen-Friseur, Gr. Burgstrasse 1.** 15799

Für Wöchnerinnen und Kranke

Wasserdichte Bett-Unterlagen von Mt. 1.50 bis 5.- per Meter.	Kreuznacher Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Eisbeutel, Fieber-Thermometer, Badothermometer, Einnahmegläser, Krankentassen, Inhalations-Apparate, Urinflaschen, Guttaperchatast, Billroth Battist, Mosettig Battist,	Leibbinden, Leibumschläge, Halsumschläge, Brustumschläge, Suspensorien, Glasespritzen, Ohrenspritzen, Nasendouchen, Platin-Räucherlampen, Desinfections-Mittel, Medicinisch. Seifen	Mineralwässer, Mineral-Pastillen, Puro Fleisch-saft, Valentine's Meat Juice, Liebig's Fleisch-Extract, Liebig's Fleisch-Pepton, Somatose, Sanatogen, Tropen-Plasmon,	Lahmann's Nähr-salz-Cacao, Dr. Theinhardt's Hygiene, Kassel's Hafer-Cacao, Dr. Michael's Eichel-Cacao, Hartenstein'sche Leguminose, Quaker-Oats, Cacao Houten, Cacao Gaedike, Cacao, loco ausge-wogen.
---	---	--	---	---

Beste Waare,

Billigste Preise.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6,
Drogenhandlung und Artikel zur Krankenpflege.
Telephon 717.

14566

Gg. Otto Rus,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
Mühlgasse 4.

Schweizer und Glashütter Präcisions-Taschenuhren.

Billige courante Uhren in grosser Auswahl.

Hausuhren, Regulateure, Pendulen, Reiseuhren, billige Wanduhren, Wecker. 14758

Reparatur-Werkstätte.

